

# Branner-Beitrag

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. — Inserate die fünfspaltige Beilage 20 Pf.

Redaktion: R. Wiehle, Linden-Hannover.

Sämmtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: R. Wiehle, Linden-Hannover, Falkenstraße 28. Postzeitungsliste: Nr. 1187.

Nr. 22.

Hannover, den 30. Mai 1896.

6. Jahrgang.

## In die Brauereiarbeiter Deutschlands!

Am 14. Juli tritt in London der internationale Arbeiterkongress zusammen. In Rücksicht auf die von uns gebrachte Einladung des Organisationskomitees haben wir Unterzeichneten gemeinsam die Frage erörtert, ob es nicht zu empfehlen sei, daß auch die deutschen Brauereiarbeiter sich auf dem Kongress vertreten lassen.

Es wird keinem Zweifel begegnen, wenn wir sagen, daß trotz des geringen Ausbaues der internationalen Verbindung unserer gewerkschaftlichen Organisationen doch die Bedeutung und Nothwendigkeit der Verständigung mit den Gewerkschaften des Auslandes nicht verkannt werden darf. Es wäre ein Fehler, wollte man die internationalen Beziehungen in den Anfängen stecken lassen. Vielmehr halten wir es für dringend erforderlich, daß wir jede günstige Gelegenheit benutzen müssen, sie zu fördern und zu vervollkommen. Als eine solche günstige Gelegenheit erscheint den Unterzeichneten der diesjährige internationale Arbeiter- und Gewerkschaftskongress in London.

Bekanntlich findet auch der in diesem Jahre geplante internationale Brauereiarbeiter-Kongress statt. Jedenfalls wird in London eine größere Anzahl Brauereiarbeiter als Delegirte anwesend sein, so daß es möglich ist, in einer Konferenz derselben die Fragen zu erledigen, an welchen alle Brauereiarbeiter interessiert sind. Vielleicht gelingt es auch den anwesenden Delegirten, dafür zu wirken, daß auch in England endlich eine Brauereiarbeiter-Organisation zu Stande kommt.

Aus diesen Gründen machen wir den Kollegen Deutschlands folgende Vorschläge:

1. Zwei Delegirte zum internationalen Arbeiter- und Gewerkschafts-Kongress (Brauereiarbeiter-Kongress) in London zu entsenden.
2. Bei dieser Wahl ihre Stimmen auf die Kollegen R. Wiehle-Hannover und L. Klein-Hamburg zu vereinigen.

Zur Besprechung dieser Vorschläge mögen die Kollegen in allen Städten in allernächster Zeit öffentliche Brauereiarbeiterversammlungen einberufen, da in den Mitgliederversammlungen ausnahmslos die Gründe über diese Angelegenheiten nicht verhandelt werden darf.

Die Leiter der öffentlichen Versammlungen wollen die Beschlüsse der Kollegen, ob sie mit der Entsendung von zwei Delegirten überhaupt und mit der Wahl der Kollegen R. Wiehle-Hannover und L. Klein-Hamburg einverstanden sind, umgeben an den von uns beauftragten Kollegen L. Klein, Hamburg, St. Pauli, Hopfenstr. 19 IV, mittheilen. Zugleich bitten wir die Kollegen, im Falle der Zustimmung durch Sammlung freiwilliger Beiträge zu den Kosten der Delegation beizutragen. Die eingehenden Gelder sind gleichfalls an vorstehende Adresse einzusenden.

In der Hoffnung, daß die Kollegen Deutschlands einmüthig unseren Vorschlägen zustimmen werden, zeichnen

mit kollegialischem Gruß

G. Frißching, Dresden. L. Klein, Hamburg,  
F. Preuß, Berlin. G. Bauer, Hannover.  
H. Thierker, Frankfurt am Main. M. Neule, Kalen.  
G. Heymann, Kassel. Ch. Fischer, Halle a. S.  
Gerhards, München. Wagemann, Mannheim,  
L. Pförtner, Braunschweig.

## Vom Verbandstag.

Kaum sind die Pfingsttage vorüber und alle Delegirten rüsteten sich zur Abfahrt nach dem schönen München. Am Mittwoch Vormittag und in den Nachmittagsstunden trafen sie daselbst ein und nach herzlichem Händedruck und Begrüßung seitens der anwesenden Münchener Kollegen fand eine Verständigung über einige unwichtige Angelegenheiten statt.

Donnerstag Morgen 8<sup>1/4</sup> Uhr eröffnete Koll. Wiehle im festlich decorirten Saale des Hotel Treffler Sonnenstr. den 10. ordentlichen Verbandstag mit einer Ansprache, die anwesenden Delegirten willkommen heißend und dem Wunsch Ausdruck gebend, daß die Verhandlungen von Erfolg sein möchten, auf die nicht nur die Mitglieder aufmerksam Augen nach München blickten, sondern auch die Unternehmer und die von ihnen protegirten gegnerischen Kollegen verfolgten jede unserer Bewegungen, jede Blöße erspähend, um sie gegen uns auszunutzen. Zeigen wir den Unternehmern durch den Geist der Verhandlungen, daß für

Uneinigkeit in unseren Reihen kein Platz ist und sehen wir alle unsere Kraft nach besten Können dafür ein, die Sache des Verbandes, die Sache der gesammten Arbeiter zu fördern. Mit einem Hoch auf das Gelingen und Gedeihen des Verbandes schloß der Redner, nimmehr die Verhandlungen eröffnend. Es sind 29 Delegirte anwesend. An Stelle des Kollegen Greichen, Chemnitz, der in letzter Minute verhindert wurde, erschien Kollege Stöcklein, Leipzig, als Vertreter des Hauptvorstandes Wiehle, Hannover, als Vertreter des Ausschusses W. Richter, Berlin. Die Gewerkschaften Münchens sind durch Genossen Dangullier vertreten.

## Die Lebenskosten der Arbeiter-Familien.

Während in früheren Zeiten nur idealistische Schwärmer und Philosophen über die Mittel und Wege nachdachten, einen besseren Zustand der menschlichen Gesellschaft herbeizuführen, sehen wir, daß jetzt die Massen der produktiven Arbeiter selbst zu der Erkenntniß gekommen sind, und noch kommen: daß die elende Lage des arbeitenden Volkes nur durch gänzliche Umgestaltung der heutigen Gesellschaftsordnung, oder besser gesagt Unordnung, beseitigt werden kann.

Die Arbeiter sind in ihrer Allgemeinheit zum Bewußtsein ihrer Lage gekommen, sie betrachten die Verhältnisse mit kritischem Blick und sie finden, daß vieles, ja alles anders, besser werden müsse.

Das alte und beliebte Argument des Manchesterthums: daß die Lebenshaltung der Arbeiter sich im Laufe der Kultur-entwicklung gebessert habe, wird in den meisten Fällen widerlegt durch die Forschungen der statistischen Wissenschaft. Diese bringt den unumstößlichen Beweis, daß durch die Herrschaft des Kapitalismus die großen Einkommen fortgesetzt anwachsen. Die Steuereinkommenlisten allein legen Zeugniß ab von der Zunahme des Reichthums in den Händen der Minorität. Die Lebenshaltung der Masse dagegen verschlechtert sich und sinkt. Die Mehrheit der Bevölkerung Deutschlands, 83 Proz., besitzt nicht die Möglichkeit, das selbst von bürgerlichen Nationalökonomem geforderte Existenzminimum von 900 Mk. jährlich aufzubringen.

Trotzdem nimmt die Waarenherzeugung immer größere Dimensionen an, so daß das Uebermaß dieser Produktion Krisen erzeugt, die auf die Löhne drücken, die Arbeitszeit vermindern und damit immer wieder die Produktion vermehren.

Der Hauptzweck und die alleinige Ursache der Produktion ist aber die Konsumtion, sie muß dem angestregten Körper immer wieder neue Kräfte zuführen, dem Arbeiter geistige, seelische und körperliche Frische zu neuer Arbeit geben. Wo aber die Produktion eine erhöhte, intensivere ist, muß auch die Konsumtion steigen. Wir sehen aber gerade das Gegentheil: Die Produktion steigt ungeheuer, während die Konsumtion sich fortgesetzt vermindert. Das Sinken der Lebenshaltung zeigt schlagend der Getreideverbrauch in Deutschland, der per Kopf 1878: 213 Kilogramm, aber 1889/90 nur 162,35 Kilogramm betrug. Ebenso zeigt die Statistik über den Fleischverbrauch, daß in den größeren Städten der Konsum abgenommen hat. Die Bevölkerung geht also in ihrer Lebenshaltung und damit in ihrer physischen Entwicklung zurück. Im Vergleich zu der Abnahme an Schlachtvieh steigt dagegen vielfach der Verbrauch an Pferdefleisch, was ein weiteres Zeichen für die Verschlechterung der Lebenshaltung ist.

Zu denjenigen Statistiken und Nationalökonomem, welche sich die Erforschung der Konsumtion, ihre Größe, ihren Kostenwerth und ihre Vertheilung auf die verschiedenen Klassen der Bevölkerung besonders angelegen sein ließen, steht in erster Linie der frühere Direktor des sächsischen und preussischen statistischen Bureaus, Dr. Ernst Engel. Dieser hervorragende Statistiker hat kürzlich eine sehr inhaltsreiche Schrift veröffentlicht, welche den Titel führt „Die Lebenskosten belgischer Arbeiter-Familien früher und jetzt.“

Durch das „Bulletin de l'Institut international de Statistique“ wurde diese Schrift, die nicht nur für Fachmänner, sondern für weiteste Kreise bestimmt ist, weiter verbreitet. Dr. Engel will nach und nach eine induktive, auf sorgfältige Beobachtungen und Messungen sich stützende Darstellung der Lebenskosten der Familien verschiedener Länder aus Rechnungsbüchern der Familien liefern, und er macht den Anfang mit den Lebenskosten der belgischen Arbeiterfamilien.

\*) Dresden, E. Heinrich 1895.

Unter allen europäischen Ländern hat Belgien die beste Statistik über die Lebenshaltung seiner Arbeiterklasse und das war auch der Grund, weshalb Dr. Engel mit seiner Untersuchung bei den belgischen Arbeiterfamilien begann. Später beabsichtigte der Verfasser in ähnlicher Weise auch die Lebenskosten deutscher Familien aus den verschiedenen Klassen zu untersuchen; dieser Darstellung sollen dann die französischen, schweizer, englischer, niederländischer, skandinavischer und russischer Familien folgen. Die Aufgabe, die sich Dr. Engel bei diesen Untersuchungen stellt, zielt nicht nur in der Frage: „Wie leben die Armen?“, sondern er will auch die Lebenshaltung der Besitzenden erforschen. Dazu stehen ihm viele Hunderte von Haushaltsrechnungen der verschiedensten Berufsarten zur Verfügung. Schon einmal hat Dr. Engel eine ähnliche Arbeit, wenn auch nicht so umfangreich wie die vorliegende, veröffentlicht. Darin kommt er zu dem Schluß: „daß, je ärmer eine Familie sei, sie einen desto größeren Antheil von den Gesamtausgaben zur Beschaffung der Nahrung aufwenden müsse und weiter: daß unter gleichen Umständen das Maß der Ausgaben für die Ernährung ein untrügliches Maß des materiellen Befindens einer Bevölkerung überhaupt sei.“

Ueber die Verwendung des Einkommens stellt Dr. Engel folgende Uebersicht auf:

einem Einkommen von	für Nahrung	für Wohnung	bleiben zur Befriedigung anderer Lebensbedürfnisse übrig
Mk.	Proz.	Proz.	Proz.
900	71,5	21,6	6,9
1500	66,8	18,9	14,3
2250	66,2	19,0	14,8
3000	64,0	17,0	19,0
4500	60,0	14,7	25,3
6000	58,6	15,5	25,9

Man kann mit Bestimmtheit behaupten, daß diese verschwindenden Reste ein ungefundenes Verhältniß der Konsumtion bedeuten.

Die im Jahre 1853 in Belgien gemachten Untersuchungen haben ergeben, daß die Hauptausgaben im Verhältniß zu 100 betragen für 1. Nahrung 62,00, 2. Kleidung 14,77, 3. Wohnung 9,45, 4. Heizung und Beleuchtung 5,52, 5. Gesundheitspflege 0,93 (zusammen für physische Erhaltung 92,67), 6. Geistespflege 1,07, 7. Seelsorge 0,39, 8. Rechtschutz 1,86, 9. Vor- und Fürsorge 0,81, 10. Erholung und Erquickung 1,98, 11. Hülfe im Haushalt 0,34, allgemeine Ausgaben 0,88.

Dr. Engel vergleicht nun mit der ersten großen Lebenskostenermittlung Belgiens vom Jahre 1853 die neueste im Jahre 1891 unterkommene und kommt zu folgendem Ergebnis:

„Die Lebenskosten haben in Folge des Mehrverbrauchs gegen früher zugenommen, der Kostenwerth der einzelnen Familienglieder hat sich bedeutend erhöht. Damit sind auch die Selbstkosten der Arbeit gestiegen und eine Generation ist herangewachsen und wächst noch weiter heran, welche auf einen Preis der Arbeit bestehen muß, der die erhöhten Selbstkosten nicht nur deckt, sondern auch noch einen Gewinn übrig läßt. Das hat freilich seine Schwierigkeiten; indes die neue Generation muß sie bekämpfen, sie muß sich dagegen wehren, daß der Preis ihrer Arbeit durch das Angebot auf tieferer Lebenshaltung stehender, darum wohlfeilerer fremder Arbeitskräfte, durch freiwillige oder unfreiwillige übermäßige Ausbeutung der eigenen Arbeitskraft, durch Verwendung zahlreicher, ebenfalls wohlfeilerer Frauen- und Kinderarbeitskräfte unter die Selbstkosten herabgedrückt werde. Solche Widerstände zeitigen bei den Unternehmern nothwendig das Verlangen nach Schutzgesetzen der Arbeit, nach Schadloshaltung der Arbeitnehmer bei Unglücksfällen, nach genügender eigener Versorgung bei eintretender Alters- und Krankheitsinvalidität und nach Versorgung der Hinterbliebenen im frühzeitigen Todesfalle, nach Beschränkung der Frauen- und Verbot der Kinderarbeit, nach Beseitigung der unnatürlichen Ursachen der Arbeitslosigkeit zc.: Den Interessen der Arbeitnehmer stehen die der Arbeitgeber nicht gerade feindlich, (?) doch auch nicht durchweg freundlich gegenüber und gerade in Belgien waren letztere in der Lage, durch ihre verfassungsmäßig größere politische Macht viele, selbstgerechtfertigte Verlangen der Arbeitnehmer in das Reich frommer Wünsche zu verweisen.“

\*) „Die Produktions- und Konsumtions-Verhältnisse des Königreichs Sachsen.“

Das und die Beispiele in anderen Staaten führten in Belgien ebenfalls zu einer festeren Organisation der Arbeitnehmer, zur Verschmelzung derselben in eine große politische Partei mit dem Ziele der Einführung des allgemeinen Wahlrechts, wodurch es auch den Arbeitnehmern möglich werde, an der Gesetzgebung des Landes, insbesondere der Sozialgesetzgebung, gleichberechtigt mit den Arbeitgebern, Theil zu nehmen. Dieses Ziel ist durch die Bewegung im Jahre 1893 in Belgien zwar nicht vollständig, aber doch nahezu erreicht."

Engel bemerkt, daß mit dem politischen Erfolge der belgischen Arbeiterbewegung der soziale Friede allerdings noch nicht gesichert sei. Er hofft aber eine Milderung des sozialen Kampfes, wenn es der Statistik durch Erforschung der Lebenskosten aller Gesellschaftsklassen gelingt, nachzuweisen, daß die allzugroßen Unterschiede jener Kosten sich immer mehr ausgleichen. Wir sind nicht dieser Hoffnung. Die Unterschiede in den Lebenskosten der verschiedenen Gesellschaftsklassen, die Unterfunktion der Arbeiterklasse kann eben nur endgültig abgehehrt, eine gerechte Produktion und Distribution \*) eingeführt werden, wenn an Stelle der kapitalistischen, die sozialistische Gesellschaft tritt. F. H.

\*) Vertheilung.

## Korrespondenzen.

**Wschaffenburg.** In unserer Zeitung wurde schon öfter über die Fortschritte berichtet, die unser Verband in hiesiger Stadt macht. Auch heute können wir wieder einen Erfolg melden, welcher in der größten Brauerei am Ort, der Brauerei Hopfengarten, zu verzeichnen ist. Es ist diese Errungenschaft um so höher anzuschlagen, als vor einiger Zeit seitens der damals zum größten Theil unorganisirten Brauer und Hilfsarbeiter schon die Forderung auf Lohnerhöhung gestellt, aber von der Geschäftsleitung abgewiesen wurde. Daß man auf diesem Wege nicht zum Ziele komme, sahen denn auch alle ein und meldeten sich zur Aufnahme in den Verband. Vor acht Tagen wurden nun abermals, und zwar unter der Verbandsflagge, unsere Forderungen gestellt, und schon 3 Tage nach der schriftlichen Einreichung wurde seitens des Direktoriums den Beteiligten die Mittheilung, daß sämtliche Forderungen bewilligt seien, nämlich: 10 stündige Arbeitszeit, Zahlung der Ueberstunden mit 40 bzw. 50 Pfg., Vergütung der Sonntags- und Feiertage mit 2 Mk., Minimallohn von 85—120 Mk., Wohnungszuschuß von 5 Mk. pro Monat für die Verheiratheten, Vergütung der Nachthausen der Darre, Erhöhung der Reisekosten für die Bierführer, Minimallohn für die Bierführer-Hilfsarbeiter von 80 Mk., Wahrung des Koalitionsrechtes. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unterlassen, dem freundlichen Entgegenkommen des Herrn Direktor Ebert unsere Anerkennung zu zollen. Die seitens der Brauer ernannte Kommission, bestehend aus dem Bevollmächtigten Schmid und vier Mann aus der Brauerei Hopfengarten, wurde in höflicher Weise von dem Herrn Ebert empfangen und erhielt in jeder Hinsicht befriedigende Erklärungen. Die Kollegen der Brauerei Hopfengarten sind zu der Einsicht gekommen, daß nur organisirte Arbeiter heutzutage etwas zu erreichen vermögen. Möge dies aber auch für Alle ein Ansporn sein, fest und treu zum Verbands zu halten und an dessen weiterem Ausbau mitzuwirken!

**Grünmühlau (Sachsen).** Statistische Erhebungen über die Brauerei Nummer 1. Im inneren Betriebe sind beschäftigt: 7 Brauer, 3 Böttcher, 3 Bierführer, 1 Heizer. Zur Organisation gehört ein Brauer. Der Minimallohn beträgt 80 Mk. pro Monat. Die Verhandlung von seitens des Oberburschen ist gut, dagegen läßt die des Besitzers viel zu wünschen übrig. Die Arbeitsverhältnisse sind die denkbar schlechtesten. An Arbeitskräften wird stets gepart, da geht es denn gewöhnlich im Galopp. Die Arbeitszeit dauert von 5 Uhr Morgens bis 7 und 8 Uhr Abends einschließlich der 2<sup>1/2</sup>-stündigen Pausen. Die Sonntags- und Feiertage werden nicht bezahlt, letztere kommen indes viel vor. So muß z. B. derjenige, welcher Wochentags du jour hat, Nachts 3—4 Stunden stramm anstehen und früh 5 Uhr wieder mit antreten; von 6 Brauern kommt jede Nacht ein anderer daran. An Sonntagsruhe ist gar nicht zu denken. Gearbeitet wird von früh 5 bis 9 Uhr und noch länger; da werden Sachen verrichtet, die gar nicht notwendig sind, z. B. Kellerkehren, Gefäßreinigen, Bierabziehen, Bierausstoßen zc. Das geschah sogar am 1. Pfingsttage. Wasch- und Badezimmer ist nicht vorhanden. Der Schälender ist zufriedenstellend. Schlafzimmern und Betten lassen viel zu wünschen übrig, letztere stehen auseinander und muß beim Einsteigen schließlich eine Diablenstange benutzt werden. Hier wäre es notwendig, daß die Organisation Platz greift, um die Mißstände zu beseitigen, denn nur durch eine feste Organisation und Einigkeit kann diesen Uebelständen abgeholfen werden. Es ist keine angenehme Aufgabe, solche Verhältnisse schildern zu müssen.

**Dresden.** Eine öffentliche Brauer- und Böttcherverammlung tagte am 21. Mai im Lokale des „Arion“. Die Tagesordnung war folgende: 1. Die Verschmelzung des Böttcher-Vereins mit dem Brauer-Verband. 2. Gemeinames Dampfheißwasser-Vergütungen. 3. Gewerkschaftliches. Zu Punkt 1 erläuterte Kollege Frigginger in einer mit großem Beifall aufgenommenen Rede die Vortheile der Vereinigung beider Organisationen und forderte die anwesenden Kollegen und „Schwäger“ auf, in diesem Sinne zu stimmen, damit man dem Verband in München auch das erfreuliche Resultat melden könne. Schwager Kuschenreuter und Jodian agitirten für den Holzarbeiter-Verband. Ein Antrag vom Schwager Damme dahingehend, daß sich alle dem Brauer-Verbande anschließen möchten, wurde gegen 3 Stimmen angenommen. Zum zweiten Punkt wurde einstimmig beschlossen, eine gemeinames Dampfheißwasser-Vereinigung zu machen und wurde hierzu ein Vergütungskomitee, bestehend aus 3 Brauern und 3 Böttchern, gewählt. Unter „Gewerkschaftliches“ wurden seitens der Böttcher die

schlechten Löhne der Weber'schen Werkstelle kritisiert. Die von letzteren angestrebte 20 prozentige Lohnerhöhung wurde seitens der Versammlung gutgeheißen. Ferner wurde wiederum die miserable Handlungsweise des Obermälzers vom Hofbrauhaus (Gotta) einer scharfen Kritik unterzogen. Jedenfalls haben die organisirten Kollegen mit dieser Brauerei baldigst zu rechnen. Derselbe Obermälzer erlaubt sich u. A., die Versammlungs-Anzeigen, welche im Schälender aushängen, auszulesen resp. die Tafel zu verbrennen.

**Hlenzburg.** In der am 16. d. Mts. abgehaltenen Versammlung wurde das Mitglied Benedikt Charf (Brau führer) aus dem Verbande ausgeschlossen, weil er in diesem Jahre noch keine Beiträge bezahlt hat, und auf wiederholte Ermahnung seinen Pflichten nicht nachgekommen ist. Dieser Herr glaubt sicherlich, er habe es nicht mehr nöthig, vielleicht kann ihm auch noch ein anderer Wind um die Nase wehen als der der Hlenzburger Führer.

**Gera.** In unserer letzten Monatsversammlung fand zunächst die Vorstandswahl statt, dieselbe ergab folgendes Resultat: Kollege Jahn (1. Vorsitzender), Köhling (Stellvertreter), Mühn (Kassirer), Pforten (Schriftführer), Geitner und Drogmiz (Revisoren). Hierauf wurde bekannt gegeben, daß bei dem letzten Vergütigen ein Ueberschuß von 7 Mk. vorhanden war, welcher Betrag den streikenden Kollegen in Kassel überwiesen wurde. Kollege Köhling als Mitglied des Gewerkschaftsstellens berichtete über einige Vorfälle in der Konfektionsbranche, welche in einer Gewerkschaftsitzung zur Sprache gekommen waren. — Es wurde unter Punkt 3 „Einzahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder“ von vielen Kollegen der Wunsch geäußert, einen Ausflug zu unternehmen, welcher Vorschlag auch mit großem Beifall angenommen wurde. Nachdem die Revisoren berichtet, daß sie die Monats-Abrechnung für richtig befunden hatten, erfolgte um 11<sup>1/2</sup> Uhr Schluß der Versammlung.

**Hamburg.** Am Sonnabend, den 9. Mai, fand unsere letzte Mitglieder-Versammlung statt, welche sehr gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung, theilte der Vorstand der Versammlung die traurige Nachricht mit, daß unser treues Mitglied J. S. u. h. r. nach langen, schweren Leiden im Krankenhause verschieden ist. Es wurde sein Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt. Ferner machte der Kassirer Tiede bekannt, daß ihm in der Brauerei 10 Mk. entwendet worden, das Geld war für die streikenden Kollegen bestimmt. Tiede hatte das Geld mit in die Brauerei genommen, um sich einen Weg zu sparen. Er wollte das Geld nach Beendigung der Arbeitszeit auf die Post tragen und an Bielele abschicken. Die Versammlung hat nun beschlossen, die entwendeten 10 Mk. aus der Lokalkasse zu erheben. Außerdem wurde dem Kassirer eine Entschädigung bewilligt. Die Kollegen waren der Meinung, der Kassirer müsse seine freie Zeit in Anspruch nehmen, sehr oft stundenlang hinter dem Schreibtisch sitzen, wenn andere spazieren gehen und im Winter müßte er auch etwas mehr Licht und Heizung gebrauchen. Sodann schritt man zur Tagesordnung. Der 1. Punkt: „Einzahlung der rückständigen Beiträge“, nahm längere Zeit in Anspruch. Es ließen sich auch einige Kollegen in den Verein aufnehmen, welche sich bis jetzt neutral gehalten hatten. — Zum 2. Punkt: „Bericht über den Gewerkschafts-Kongreß“, referirte Kollege Klein in ausführlicher Weise. — Ueber den 3. Punkt: „Arbeitsnachweis und Lohnforderung“, entspann sich eine lebhafteste Debatte, doch konnte kein Beschluß gefaßt werden, weil das Gewerbegericht als Einigungsamt die Sache unter sich hat. Ein Antrag wurde gestellt, dahingehend, daß man erst abwarten solle, was für eine Antwort uns das Einigungsamt zukommen läßt. Sollte die Antwort nicht befriedigend ausfallen, so wird eine öffentliche Versammlung der Brauer, Käufer und Hilfsarbeiter einberufen werden, welche einen festen Beschluß herbeiführen soll. Dieser Antrag wurde angenommen. Der Vorstand macht noch bekannt, daß sich zwei Hamburger Gastwirths-Vereine in ihren letzten Versammlungen mit unserer Forderung befaßt haben. Beide Vereine haben beschlossen, uns in dieser Sache zu unterstützen und haben sich mit uns solidarisch erklärt. Punkt 4. lautete: „Diskussion über die gestellten Anträge zum Verbandstage.“ Da von verschiedenen Zweigvereinen Anträge gestellt worden sind, welche gerade das Gegentheil besagen, was unsere Hamburger Anträge wollen, so wurde beschlossen, diese Anträge energisch zurückzuweisen und unseren Delegirten zu beauftragen, nicht für dieselben zu stimmen. Zu Punkt 5: „Kartellbericht“, schilderte Klein die Differenzen bezüglich der Mohr'schen Margarine-Fabrik in Wahrenfeld. Derselbe ermahnte die Kollegen, in allen Bekantentreiben dahin zu wirken, daß keine Mohr'sche Margarine konsumirt wird, bis Herr Mohr seinen Arbeitern gerecht wird. Zum Schluß wurde noch ein Fest-Komitee gewählt, welches aus 8 Personen besteht. Kollege Klein verliest eine Resolution, welche besagt, daß in denjenigen Städten, wie z. B. in Hamburg, wo zwischen den Brauern und Hilfsarbeitern keine einheitliche Organisation herbeizuführen ist, die Hilfsarbeiter selbst einen Verein zu bilden und solchen als Sektion dem Verband anzuschließen haben. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen und wird dieselbe auf dem Delegirtenstage zur Erledigung kommen. Nachdem noch verschiedene innere Vereinsangelegenheiten erledigt waren, wurde die Versammlung um 12 Uhr geschlossen.

**Schiltigheim.** Ueber die Verhältnisse in der Brauerei Adelschhoffen brachten wir bereits vor einiger Zeit eine kurze Notiz. Auch die „Straßburger Bürger-Zeitung“ sah sich veranlaßt, ein Schreiben aus ihrem Leserkreis zu veröffentlichen, in welchem die in dieser Brauerei bestehenden Lohnverhältnisse begn. Mißstände kritisiert wurden. Gleichzeitig wurde die Entlassung zweier Arbeiter gerügt. Von Seiten des Herrn Ehrhardt, des Direktors der Brauerei Adelschhoffen, ging der „Straßburger Bürger-Zeitung“ darauf folgende Erwiderung zu:

Schiltigheim, 18. Mai 1896.

Geehrter Herr Redakteur!

Mit großem Erstaunen lese ich in Nummer 114

Ihres Blattes einen angeblichen Brief aus Schiltigheim, in welchem ich persönlich genannt bin und dessen Inhalt die Lage der Arbeiter der Brauerei Adelschhoffen ungünstiger als diejenige in anderen hiesigen Brauereien hinstellt. — Zunächst wundere ich mich sehr, daß ein öffentliches Blatt sich erlaubt, persönliche Angriffe von anonymem Hand zu publiziren. Der Schreiber des fraglichen Briefes ist entweder falsch unterrichtet, oder aber er will es sein. Denn seit 28 Jahren, wo ich an der Spitze der Brauerei Ehrhardt freres, nunmehr Adelschhoffen, stehe, war es mein beständiges Bestreben, die Lage der Arbeiter zu verbessern. Was insbesondere die zwei Arbeiter betrifft, von denen erwähnt wird, ist es unwar, zu behaupten, dieselben wären infolge versäumter Arbeit entlassen worden. Dies geschah, weil sie sich thatschächlich weigerten, die ihnen zukommende Arbeit zu verrichten. Der Grund ihrer Entlassung war also nicht Versäumnis, sondern Widerseßlichkeit.

Ferner ist es falsch, daß die Arbeiter der Brauerei Adelschhoffen wegen Nichtbezahlung der Feiertage unzufrieden seien, zumal sie für 6 Tage pro Woche den gleichen Lohn beziehen als früher für 7 Tage. Da ich von jeher der Ansicht war, daß nach 6 Arbeitstagen dem Arbeiter ein Ruhetag zu gönnen ist, habe ich schon seit Jahren die Sonntagsruhe eingeführt. Selbstverständlich werden die ausnahmsweise an Sonn- oder Feiertagen vorkommenden Arbeitsstunden extra bezahlt; von „Hungertagen“, wie es in obigen Briefe heißt, kann somit keine Rede sein. Beiläufig sei noch bemerkt, daß ich der einzige bin, der schon seit langen Jahren die meiste Zeit hindurch eine Stunde täglich weniger arbeiten lasse, als dies der Fall ist.

Ihr anonymer Korrespondent hätte daher gut daran gethan, vorher nähere Auskunft über die Verhältnisse in unserer Brauerei einzuziehen und zwar hätte er hierzu die beste Gelegenheit gehabt bei den vielen Arbeitern, die schon seit 20—25 Jahren bei uns in Diensten stehen, wenn er sich nicht an mich selbst hätte wenden wollen.

Emil Ehrhardt,

Direktor der Brauerei Adelschhoffen vorm. Ehrhardt freres.

Auch die Arbeiter der Brauerei Adelschhoffen richteten ein Schreiben an die Redaktion der „Straßburger Bürger-Zeitung“, in welchem sie gegen die Ausführungen in dem betreffenden Artikel protestirten. Wir geben dieses Schriftstück hier ebenfalls wörtlich wieder:

Schiltigheim, 18. Mai 1896.

Geehrter Herr Redakteur!

In Ihrem Blatt Nr. 114 veröffentlichen Sie einen Brief aus Schiltigheim vom 15. Mai, welcher Ausführungen die Brauerei Adelschhoffen betreffend enthält, die der Wahrheit widersprechen und gegen welche die unterzeichneten langjährigen Arbeiter dieser Brauerei sich veranlaßt sehen zu protestiren. Der anonyme Schreiber des Briefes ist falsch unterrichtet, indem er angiebt, zwei Arbeiter seien wegen Versäumnis der Arbeit entlassen worden. Dieselben weigerten sich vielmehr, die ihnen zugethheilte Arbeit auszuführen und haben sich lediglich durch diese Widerseßlichkeit die Entlassung zugezogen, was übrigens der mitunterzeichnete Emil Fests, nämlich derjenige der beiden Arbeiter dessen besonders erwähnt wird, bestätigt. Die Behauptung, es herrsche unter den Arbeitern der Brauerei Unzufriedenheit wegen Nichtbezahlung der Feiertage ist nicht begründet. Wir erklären im Gegentheil, daß in der Brauerei Adelschhoffen schon vor langen Jahren die Arbeit am Sonntag nur auf's Aller-nöthwendigste beschränkt wurde und die Arbeiter bezogen dennoch den vollen Wochenlohn; dies geschieht auch heute noch und wird vielmehr die ausnahmsweise Arbeit an Sonn- und Feiertagen noch extra bezahlt.

Indem wir eine verehrliche Redaktion um Einrückung dieser Zeilen in Ihrer nächsten Nummer der „Bürgerzeitung“ ersuchen, zeichnen achtungsvoll

(folgen die Unterschriften.)

(Anmerk. der Red. Ueber die qu. Angelegenheit wird uns aus Schiltigheim noch mitgetheilt, daß der eine der beiden entlassenen Arbeiter sich wegen der bevorstehenden Niederkunft seiner Frau aus dem Betrieb entfernt hatte. Dies sei nicht in der regelmäßigen Geschäftszeit, sondern in der Ueberstundenzeit geschehen, und habe der Betreffende einen Ersatzmann gestellt. Wir enthalten uns vorläufig eines Urtheils in dieser Sache und konstatiren nur, daß Herr Ehrhardt es vermieden hat, auf die in dem Artikel kritisirten Mißstände in seiner Brauerei näher einzugehen. Die Arbeitszeit in seiner Brauerei währt von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, und der wöchentliche Lohn der Arbeiter bewegt sich zwischen 14 und 18 Mk. Für die Sonntagsarbeit, welche im Sommer regelmäßig drei bis vier Stunden dauert, werden dagegen nur 2 Stunden bezahlt (28—44 Pfg.). Die Arbeitszeit ist mithin die längste, der Lohn der schlechteste unter den Schiltigheimer Brauereien. Was nun die Erklärung der Arbeiter anlangt, so erlauben wir uns die Bemerkung, daß wir schon recht eigenhämliche Erfahrungen bezüglich solcher „Erklärungen“ gemacht haben. Da Herr Ehrhardt versichert, daß er von jeher bestrebt war, die Lage seiner Arbeiter zu verbessern, so dürfen wir uns wohl der Erwartung hingeben, daß er den Lohn und die Arbeitszeit seiner Leute in arbeiterfreundlichem Sinne regelt.)

Nach Schluß der Redaktion erhalten wir bezüglich dieser Angelegenheit noch folgenden Bericht:

Die am Sonnabend, den 23. Mai stattgefundene Versammlung war gut besucht. Nachdem die Beiträge erhoben, sowie 4 Mitglieder neu aufgenommen, ergriff ein Kollege das Wort und geißelte in scharfen Worten das Vorgehen des Direktors der Brauerei Adelschhoffen, der die bei ihm beschäftigten alten Arbeiter ein Schriftstück unterzeichnen ließ, das der Wahrheit nicht entspricht. Auch das Benehmen des Brauereiarbeiters Emil Fests wurde kritisiert, derselbe war entlassen worden, seine Kollegen traten dann aber für ihn ein, daß er weiter arbeiten konnte und wurde dann

unser Kollege Ludwig Sandmeyer dafür gemäßigter unter der Bemerkung des Direktors, er solle jetzt zum Verbands gehen und sich Arbeit holen. Auch die Bildung des Herrn Kellermeisters scheint eine nicht zu große zu sein, denn er tituliert seine Untergebenen mit Dsch, Esel, Simpel und anderen Kosenamen mehr, die nicht in Knigge's Umgang mit Menschen zu finden sind. Wahrscheinlich ist demselben nicht mehr erinnerlich, wie er noch als gewöhnlicher Arbeiter dort beschäftigt war und wie ihm Ähnliches gefallen hat. Auch glauben wir, daß, wenn der Braumeister einmal in eine andere Brauerei kommen sollte, er selbst der Esel sein würde. Aber auch die Arbeiter, die das obige Schriftstück unterschrieben, haben es nicht zum Vergnügen, sondern aus Angst vor Entlassung gethan, ist doch dem Einsender einer bekannt, der Abends zu Hause dieserhalb weinte wie ein Kind. Emil Jost hat 2 Finger verloren; G. Kreuzer hat nur noch den linken Arm; Wegner ist langjähriger Portier; Ch. Oster, ein früherer Schulfreund des Herrn Direktors, jetzt Vorarbeiter der Schlosser; Ant. Nowak, Vorarbeiter der Küfer, bereits 29 Jahre im Geschäft; Kocher alter Arbeiter; M. Bried 2. Kellermeister; Friedr. Stenzel Bierkutscher; Diebold Brauereiarbeiter; Lapp erster in der Mälzerei und ein anderer, dessen Namen ich nicht weiß, doch ist derselbe ein Enkel des Braumeisters und schläft auch bei demselben; M. Rumbach früherer Kellermeister, jetziger Schreiber.

**Zeisendorf.** Am Sonntag, den 10. Mai, fand unsere regelmäßige Monatsversammlung statt. Nachdem die einzelnen Punkte der Tagesordnung erledigt waren, wurde auch über die Einigkeit der organisierten Böttcher und Brauer Münchens gesprochen. In der sehr regen Debatte, an welcher sich auch der Vertrauensmann der Schaffler aus Reichenhall, welcher wegen dieses Punktes hauptsächlich erschienen war, beteiligte, wurde einstimmig beschlossen, den Kollegen aus München nachzueifern, da nur durch Einigkeit die Macht unser wird. Ferner wurde beschlossen, daß die nächste Versammlung in Reichenhall stattfindet, da den Kollegen von Verhiesgaden die Reise zu viel Kosten verursacht. Nachdem der streikenden Kollegen noch gedacht wurde und ein jeder einen kleinen Betrag zur Unterstützung abgab, wurde die Versammlung geschlossen.

**Wien.** In der letzten Monatsversammlung der hiesigen Zahlstelle wurden nach Erledigung der Tagesordnung von verschiedenen Kollegen die in hiesigen Brauereien bestehenden Mißstände zur Sprache gebracht. Zunächst bedauerte man, daß die Versammlung so schwach besucht sei, wenn man bedenkt, daß ungefähr 300 Arbeiter in den hiesigen Brauereien beschäftigt sind. Die Interesselosigkeit hauptsächlich der älteren Kollegen wird tief beklagt und ist dies lediglich der Furcht vor Maßregelung zuzuschreiben, was indes Unfug sei. Einen großen Theil der Schuld trage jedoch auch die oft übermäßig lange Arbeitszeit vieler Kollegen, wodurch dieselben nicht einmal zum Lesen einer Zeitung kommen, geschweige denn zum Besuch einer Versammlung bewegen werden. Ein geregelter Familienleben sei bei einer solchen Arbeitszeit rein unmöglich, viele Burschen arbeiteten von 3 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Auch mit der Sonntagsruhe sehe es in verschiedenen Brauereien noch sehr traurig aus, denn die gesetzlich vorgeschriebene Ruhezeit werde fast in keiner Brauerei eingehalten, hauptsächlich jedoch nicht in den Mälzereien, wofür verschiedene Beispiele angeführt wurden. Auch die Behandlung der Burschen seitens der Vorburschen und Braumeister lasse zu wünschen übrig. Bei oft ganz geringfügigen Anlässen, z. B. einige Minuten Zuspätkommen und dergl., regne es die ordinärsten Schimpfwörter. Doch glauben verschiedene Kollegen, daß in der Behandlung leicht eine Besserung herbeizuführen sei, weil die Herren Meister meistens hiervon nichts wüßten und eine schlechte Behandlung der Burschen von ihnen gewiß nicht gebilligt werde. Leider besteht hier noch ein zweiter Verein, der sogenannte Brauergesellen-Verein. Werden wir durch diesen Verein auch nicht direkt geschädigt, da derselbe mehr Vergnügungszwecken huldigt und bis jetzt uns noch nicht in den Weg getreten ist, so zerplittern sich doch die Kräfte, was im Interesse jedes einzelnen sehr zu bedauern ist. Möchten doch die betreffenden Mitglieder einsehen, daß nur durch Einigkeit etwas zu erreichen ist und daß, ehe man sich Vergnügen verschaffen kann, auch erst die Mittel dazu vorhanden sein müssen. Je eher die Arbeitskollegen zur Erkenntniß kommen, desto eher wird sich das Schlechtere zum Guten wenden.

**Budapest.** Am 26. April wurde hier eine öffentliche Brauer- und Fassbinderversammlung abgehalten, mit der folgenden Tagesordnung: „1. Bericht über den 1. österreichisch-ungarischen Brauer- und Fassbinderkongress, 2. Bericht über den Fortschritt der Organisation, 3. Stellungnahme zum 1. Mai.“ — Unser Obmann F. Edelheim eröffnete, als Einberufer, Abends 1/8 Uhr die Versammlung, welche sehr gut besucht war. Zwei Polizeikompagnien und 3 Defektivisten waren als Vertreter der Behörde erschienen. Zum 1. Vorsitzenden der Versammlung wurde Kollege Edelheim, zum 2. Vorsitzenden Kollege Navazollo und zum Schriftführer Kollege Picmann gewählt. Die beiden Vorsitzenden referirten auch abwechselnd. Unser Obmann Edelheim trug den Kongressbericht in schwingvoller Weise vor. Nach Beendigung desselben kritisierte er noch mit scharfen Worten die allgemeinen Budapester Arbeiterverhältnisse, wobei mancher gute Tadel auch für die löbliche Budapester Polizei abfiel. Zu unserer größten Verwunderung wurde Kollege Edelheim von den anwesenden behördlichen Vertretern nicht in seinen Redewendungen unterbrochen. — Daß man dies nicht wagte, soll, wie hier erzählt wird, lediglich dem Umstande zugeschrieben sein, daß die Polizei dem Kollegen Edelheim in einer gewissen Affaire nicht ganz rein gegenübersteht. — Den Bericht über Fortschritt der Organisation brachte Kollege Navazollo in kurzgefaßten Worten, welche viel Beifall ernteten. — Zum 3. Punkt referirten zwei Mitglieder des hiesigen Gewerkschaftsrathes. Dieselben legten in überzeugenden Worten die Bedeutung des 1. Mai als allgemeiner Arbeiterweltfeiertag klar. (Beifall.) Es wurde sodann beschlossen, auch hier den Versuch zu machen, die hiesigen 4 Brauereien zu einer Freigabe des 1. Mai zu bewegen und wurde Kollege Edelheim mit den diesbezüglich einzuleitenden Schritten betraut. Derselbe erreichte auch in

einer Unterredung mit dem Braumeister Hanst von der 1. ung. Aktienbrauerei für das Brauerpersonal dieser Brauerei die Freigabe des 1. Mai. An die übrigen 3 Brauereien richtete er überzeugende Rundschreiben, worin er die besten Betriebsleitungen erluchte, dem Beispiele der 1. ung. Aktienbrauerei zu folgen. Die Braumeister der Bürgerlichen- und Königsbrauerei gaben dem auch ihrem Brauerpersonal den 1. Mai frei. Für die Dreherische Brauerei erlangte zwar Kollege Navazollo die Zusage von Seiten der Direktion, daß man gewillt sei, dem Beispiele der übrigen Brauereien zu folgen, aber es wurde soviel Arbeit aufgegeben, daß sich nur einige Kollegen dieser Brauerei an der Feier beteiligen konnten. Am 1. Mai konnten wir dann auch thatsächlich zum 1. Male in Budapest diesen schönen Arbeiterfeiertag zusammen mit der gesammten Arbeiterschaft Budapests begehen. Zum Schluß der Feier hielt der Obmannstellvertreter, Kollege Navazollo, eine Rede an das gesammte Brauerpersonal der vier Brauereien, in welcher er auf die vielen Verdienste, welche sich unser Obmann, Kollege Edelheim, um sämtliche Budapester Brauer erworben habe, hinwies und zum Schluß ein dreimaliges Hoch auf denselben ausbrachte, worin sämtliche Kollegen mit Begeisterung einstimmten. Kollege Edelheim dankte in bewegten Worten für die ihm zu Theil gewordene Ovation und versprach, auch fernerhin dem Vereine sein bestes Können zu widmen. Dann ging alles fröhlich mit bestem Andenken an diesen schönen Tag nach Hause, ohne daß die geringste Störung vorgekommen wäre. Wir können mit Stolz auf unsere Errungenschaften zurückblicken, wobei wir nur noch den Wunsch aussprechen, daß auch die übrigen Kollegen Oesterreich-Ungarns sich durch Nachahmung der allgemeinen Sache würdig zeigen.

**Graz.** Wie sich die Bierproben und gewisse Streber bemühen, die Brauer von der sozialistischen Bewegung fernzuhalten, zeigt ein Artikel in Nr. 17 der „Zeitschrift für Bierbrauerei und Malzfabrikation“ über den 1. Kongress der österreichischen Brauer und Fassbinder, sowie deren Hilfsarbeiter in Wien, auf den wir etwas erwidern wollen. Erstens fällt der Kritiker über den Bericht her, welchen Genosse Wichele über den Kongress in der „Brauer-Zeitung“ aus Hannover gebracht hat, über den es heißt, „daß dieser Bericht ganz und voll seine Intentionen kennzeichnet“. Jeder organisierte Brauer weiß, welche Intentionen wir verfolgen, und daß Genosse Wichele nicht die Intentionen der Bierproben verfolgt, schmerzt den Kritiker jenes Artikels glaubt, daß beim Kongress nur 17—18 Interessenten österreichischerseits erschienen waren, so find wir der Meinung, daß es alle 85 Delegirten interessiert hat, ob österreichischerseits oder nicht, denn es sind auch Binder, Tischler, Wagerer u. von den Holzarbeitern in Brauereien beschäftigt, mit denen wir sehr bald gemeinsam unsere Forderungen erheben werden. — Weiter heißt es, daß es keine Orte giebt, wo die Leute 20—23 Stunden arbeiten. Wir möchten dies sehr bezweifeln, vorgekommen ist es unbedingt und zwar auf den Wiener Brauereien. Dort hätte man überhaupt 26 Stunden anschieben können, wenn der Tag so lang gewesen wäre. Noch heute giebt es solche „Arbeitsstätten“ genug, wo von 2 oder 3 Uhr Morgens bis 8 oder 9 Uhr Abends und noch länger ohne Ruhepausen „gearbeitet“ wird. Wenn man den Löffel vom Essen weggelegt hat, so heißt es schon wieder: auf geht's und zwar ohne Ueberstundenbezahlung. Wir rathen dem Schreiber jenes Artikels, sich genauer zu informieren, ehe er so etwas als Unwahrheit bezeichnet. Weiter: wo zahlt man Löhne von 12—17 Gulden pro Woche? Wir glauben, das sind ganz einzelne bezorgte Leute, die sich eines solchen Verdienstes erfreuen können, die Mehrzahl der Brauer wird mit viel weniger als 12 Gulden pro Woche entlohnt und das ist doch gewiß niedrig genug. — Auch möchten wir wissen, wer anders eigentlich dem Arbeiter eine so lange Arbeitszeit aufbürdet, als der Unternehmer und daß man von keinem Arbeiter mehr verlangt, als was er leisten kann, das glauben wir kaum. Es wird eben ein jeder Arbeiter in der Zeit seiner besten Gesundheit so ausgebeutet, daß er mit 35 Jahren überhaupt keine Brauhausarbeit mehr verrichten kann, und wird er dann einfach zum Thore hinausgeschickt. Ältere Arbeiter bekommen überhaupt sehr selten Arbeit in einer Brauerei, denn solche können die Unternehmer nicht mehr brauchen. — Weiter heißt es in dem Artikel, daß aus dem Berichte des Genossen Wichele nur der Unwille des Nichtreißens der Sozialdemokratie unter den Brauern spreche. Dies können wir einfach durch die Thatfache widerlegen, daß die Unternehmer sich stets derjenigen Leute bald entledigen, welche schon etwas aufgeklärt sind, oder bei vorkommenden Differenzen das Wort führen. Aber auch das wird bald aufhören und wir wissen, daß die Sozialdemokratie sehr stark unter den Brauern reißt. Man braucht keine falschen Berichte und Entstellungen, um die Aufmerksamkeit rege zu machen und zu heben, denn dies bringen ohnehin die schlechten Verhältnisse in den Brauereien mit sich. Die Brauer werden schon bei ihrer eingeschlagenen Richtung verharren, um sich das elende Dasein zu verbessern. Nach der Ansicht der Herren Unternehmer und jenes famosen Artikelschreibers kann Genosse Wichele ja ein falscher Apostel sein, nach unserer nicht und wir werden es schwerlich bereuen, wenn wir seine Ansichten theilen. Daß es den Herren Unternehmern ein Dorn im Auge ist, wenn wir unsere Führer unterstützen, das glauben wir und daß sie diesen Leuten keinen guten Charakter nachjagen wollen — dies auch nicht thun werden — das verstehen wir, weil sie wissen, daß diese das Volk aufklären und der Geldsack schwinden muß. — Ob Obermälzer Brabez entlassen ist oder nicht, das soll uns weiter nicht kümmern, aber eine Rechtfertigung haben wir in keinem Blatte gesehen wegen jener Anschuldigung im „Arbeiterwille“. Hinzufügen wollen wir noch, daß Obermälzer Brabez nicht weiß oder nicht wissen will, was ein Doppel- oder einfacher Haufen ist, doch werden wir trachten, ihm dies beizubringen. Auch werden die Brauer von dem humanitären Wohlthätigkeitsstimm des Herrn Ant. Dreher sehr wenig

obergar nichts wissen, höchstens müßte man das human nennen, daß die Brauer bei ihm nicht einmal Leinentlicher für die Betten geliefert bekommen. — Was die Nothheit einer gewissen Sorte Braugehilfen betrifft, wie sie ihre sogenannten Bitten vorbringen, so sagen wir, wir haben nichts zu bitten, sondern zu fordern. Wenn wir uns auch auf's Bitten verlegen, so wird man doch sehr häufig schroff abgewiesen und wenn das zu Erbittende auch noch so wenig ist, es heißt doch stets, das ist unverschämmt. Hier muß erwähnt werden, daß eben die unmittelbaren Vorgesetzten, wenn man etwas bittet oder fordert, in erster Linie dagegen sind. Wir wissen, daß, als die Lagerkellerburschen in Reininghaus-Graz forderten, daß der Inspektionsdienst bezahlt werde, der Herr Kellermeister sagte: „Das ist unverschämmt von Euch, so etwas zu fordern, indem Ihr ja so schöne Zeit habt.“ Jedoch als es bewilligt wurde und der Herr Kellermeister sah, daß jeder für einen Inspektionsstag einen Gulden bekam und der Herr Kellermeister bekanntlich auch Inspektion hält, so sagte er gleich, diesen Gulden kann ich ja auch brauchen und seither schreibt er sich auch immer in die Liste. — Nun sagt jener Artikelschreiber, „daß nur durch sofortiges Entlassen Ruhe und Ordnung zu schaffen ist, und daß die anständigen Braugehilfen, deren Anzahl gottlob eine weitaus überwiegende ist, ihrem Brauherrn nur Dank hierfür wissen.“ Was das sofortige Entlassen betrifft, so glauben wir, daß es meistens die Rädelstähler und Sprecher bei eingetretenen Differenzen trifft. Denn wenn wegen anderer unanständiger Vorkommnisse Jemand entlassen wird, so haben auch die sog. unanständigen Braugehilfen nichts dagegen. Was Ruhe und Ordnung anbelangt, so ist wahrscheinlich gemeint, daß man nie über etwas unzufrieden werden soll, und daß die Zahl der anständigen Braugehilfen eine weitaus überwiegende ist. Wir glauben, daß es sehr wenige giebt, welche mit ihrem Loos zufrieden sind, und wir werden schon dafür sorgen, daß auch die anständigen unanständig werden. — Zum Schluß heißt es in jenem Artikel, daß es Sache der Sozialdemokraten sei, kleinliche Dinge und Differenzen, die sich ja immer zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ergeben, aufzubahnen und zu einer Arbeitsfrage auszunutzen, und daß die Sozialdemokraten durch ihr falsches Spiel manchen Brauherrn zwingen, sich die Arbeiter durch Tagelöhner ausführen zu lassen und auf diese Weise den gelehrten Brauern das Brot zu nehmen. Kleinliche Dinge und Differenzen ergeben sich wohl nicht immer zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, denn sehr oft ist es schon vorgekommen, wenn die Differenz auch noch so klein war, daß es die Herren Unternehmer aufs Neueste ankommen ließen und daß erst mit Aufgebot sämtlicher organisierten Arbeiter etwas erreicht werden konnte. — Daß die Sozialdemokraten etwas aufbahnen und zu einer Arbeitsfrage ausnutzen, glauben wir weniger, die Herren Unternehmer wollen eben nur nicht haben, daß sie haarsträubende Dinge, wie sie in vielen Brauereien noch vorkommen, in die Oeffentlichkeit gelangen. Die Sozialdemokraten zwingen die Brauherrn gewiß nicht, an Stelle der gelehrten ungelernete Arbeiter einzustellen. Die Vorliebe der Herren für Einstellung ungelernerter Arbeitskräfte erklärt sich lediglich aus dem Umstande, daß diese Leute meistens indifferent sind — was die Hauptsache ist — mit niedrigen Löhnen zufrieden sind. Es giebt viele Brauereien, hauptsächlich in Kärnten, wo durchschnittlich 10 bis 12 Lehrlinge bei höchstens 2—3 Burschen ausgebildet werden. Auch in anderen größeren Brauereien werden un- verhältnismäßig viel Brauer fabrizirt und müssen schon in der Lehrzeit einen Burschen ersetzen. Wenn sie dann ausgebildet haben, heißt es: „Mir ist ein Knecht auch so lieb, wie ein Gelehrter.“ Für was erzeugt man denn so viele Brauer, wenn man sie nicht beschäftigen will? Nur weil die Lehrlinge noch billiger als die Hilfsarbeiter sind. Daß sich der gelehrte Arbeiter 2—3 Jahre um ganz geringen Lohn oder umsonst geschunden hat, übersteht man natürlich. Aus den angeführten Thatfachen geht wohl zur Genüge hervor, daß nur die Unternehmer durch ihre Profitgier den gelehrten Brauern das Brot nehmen.

**Zipf.** (Oberösterreich). In der Brauerei Zipf streifen sämtliche Fassbinder (28 Mann). Der bisherige Monatslohn betrug bei einmonatlicher Dienstzeit 32 Gulden, vom zweiten bis zum sechsten Monat 34 Gulden und bei über sechsmonatlicher Dienstzeit 36 Gulden. Da aber jeder Binder gleich arbeiten mußte, so stellten sie die Forderung, einen gleichen Monatslohn von 40 Gulden. Dieser Lohn wird heute überall gezahlt. Bei Ueberreichung des Gesuches machte der Braudirektor die höhnliche Bemerkung: „Was will eigentlich diese Rasse.“ Er warf das Schriftstück von sich. Das war der Grund zur ArbeitsEinstellung. Von Graz wurde Genosse Grahornig zur Intervention nach Zipf beordert. Da das Post- und Telegraphenamnt sich in der Brauerei befindet, wußten die „Serren“ schon, daß er kommt, und er wurde mit vier Gendarmen am Bahnhof empfangen, von denen er während seines dreitägigen Aufenthaltes Schritt auf Schritt, Tag und Nacht bewacht wurde. Schon morgens um 5 Uhr kamen zwei Gesezeswächter, um ihm eine Legitimation abzufordern. Als die Binder in ihrem Verkehrslokal beim Gastwirths Anner eine 2-Versammlung abhalten wollten, war der Wirth in tausend Angst, er lief zum Bezirkshauptmann, zum Gemeindevaunt, ob er eine Versammlung dulden dürfe; natürlich erhielt er keinen zustimmenden Bescheid. Schade, daß dieser Wirth auch nicht zum Pfarrer ging um Auskunft. Auf dieses zogen die Genossen aus, und der Wirth machte eine saure Miene und ein langes Gesicht. Als die Streikenden am 30. nach Böllamarkt zum Wirths Greimel einzogen, erhielt dieser von der Bezirks-hauptmannschaft den Auftrag, er habe die Binder aus dem Hause zu jagen und die folgenden Tage das Lokal gesperrt zu halten, sonst könne es schlimme Folgen haben. Auf Befehl der dortigen Polizei luden die Tagelöhner die Koffer der Streikenden auf Wagen und überführten sie zum Gemeindevaunt. Von dort sollen sie die Binder holen. So wird von der Behörde alles aufgeboten, um den Streik zu brechen. Keine Beiprechung und Versammlung, kein Unter-

stand in irgend einem Hause wird ihnen gewährt. Wir fragen, wer macht diese Arbeiter zu Bagabunden? Aber trotz aller Hindernisse, wie seitens der Unternehmer und der Behörden, ist diese „Klasse“ fest entschlossen auszuharren, um den vollständigen Sieg zu erreichen. Sämtliche Streikenden wurden zur Bezirkshauptmannschaft Vollabrucl vorgeladen und erhielten dort wegen Nichterhaltung der Kündigungsfrist je drei Tage Arrest zudiktirt. Die Unversöhnlichkeit mußten die Strafe sofort absetzen. Trotzdem stehen alle mit Ausnahme eines Streikbrechers noch fest zusammen und es ist Aussicht vorhanden, daß sie siegen. Unterfränkungen sind zu senden an den Gewerkschaftsverein der Binder, Grog, Kogls Hofhaus, Volkshaus 43.

### Vermischte Nachrichten.

**Wag.** 2000 Tischler sind ausgeperrt, weil mit einer Fabrik die Arbeiter sich im Streik befinden. Unternehmung ist dringend notwendig.

Ein **Waischen-Schälapparat**, der sich besonders durch seine Billigkeit und große Leistungsfähigkeit auszeichnet, ist nach dem Herrn Brauereiverwalter August Ziemer in Zwickau durch Vermittlung des Intern. Patentbureau von Hermann u. Co. in Duppeln geschickt worden. Der Apparat liefert einen zweifelhafte, aufsteigbaren Siebapparat, an welchem durch ein eigens konstruirtes Mähwerk die Mähche angebracht und gleichzeitig in einer Richtung fortbewegt wird. Die Mähchenschneidung erfolgt durch die Wirkung des Sälerkardes, während die Schalen in eine Mine ansammelt werden. Da sich der Apparat gegenüber den bisherigen sehr billig stellt, so ist eine allgemeine Einführung zu erwarten. (Nebenanntes Patentbureau erhält den geschätzten Abonnenten dieses Blattes Muster und Nach in Patentfachen gratis.)

### Aufmerksamkeit.

Zwecks Abrechnung über den Kottbuser Streik eruchen wir alle Adressaten, an welche wir Listen geschickt haben, selbige samt den etwa darauf geschickten Beträgen an den Unterzeichneten einzusenden. Alle Partei-

und auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaftsblätter werden um Veröffentlichung dieser Aufforderung gebeten. Von den insolge des Streiks Gemäßigten und Arbeitslosen sind noch gegen 70 Personen vorhanden und zu unterstützen.

**Das ehemalige Streikkomitee der Textil-  
Arbeiterchaft zu Kottbus.**  
S. A.: Karl Ulrich, Kaiser Wilhelmplatz 48.

### Den Kollegen von Elberfeld und Garmen zur Beachtung!

Der Brauer **Oskar Hedberg** (Schwede) sucht mit allen erdenklichen Mitteln Zwietracht unter die Verbandskollegen zu säen. Auch versucht er es, sich durch Schimpfen auf den Verband beim Braumeister und dem Veschler einzuschmeicheln.  
**Die Zeitung des Zweigvereins Elberfeld.**

### Bücherschau.

Die **Arbeiterchafts-Geschichte der bürgerlichen Parteien**. Unter diesem Titel hat die Buchhandlung Vorwärts sieben die Verhandlungen des deutschen Reichstags vom 22. und 23. April d. J. mit einem Nachwort von A. Bebel veröffentlicht. (Preis 15 Pf.) Es liegt im Interesse der Partei, diese Broschüre, welche die Treulosigkeit und Arbeiterfeindschaft der bürgerlichen Parteien anlässlich der Verrechnung der Bäckereiverordnung des Bundesrates im besten Lichte erscheinen läßt, massenhaft zu verbreiten. Der Werth der Schrift wird erhöht durch das ansageichne Nachwort Bebel's, dem es durch einen Antrag auf Schluß der Debatte unmöglich gemacht wurde, zu einer Sache das Wort zu ergreifen, in der er unbestrittenermaßen sich die größten Verdienste erworben und vollkommene Sachkenntnis bewiesen hat.

### Briefkasten.

Die eingegangenen Gelder für die streikenden Kollegen werden in nächster Nummer quittirt.

### Versammlungs-Kalender etc. Dresden.

Die Auszahlung der Reiseunterstützung für Verbandsmitglieder findet durch den Kollegen G. Freylich, Löbtau, Schillingplatz 16,

1. St. statt, und zwar, wenn derselbe Tagsschicht hat, von 8-9 Uhr Abends, sonst zwischen 2-4 Uhr Nachmittags. Zu der Gambrius-Brauerei erfahren die Kollegen das Nähere.

### Düsseldorf.

Die **Reiseunterstützung** wird bis auf weiteres vom Kollegen Reizenberger (Schwabenbrauerei) ausbezahlt.

### Elberfeld-Barmen.

Die **Reise-Unterstützung** wird angeschrieben vom Kollegen Kloefel, Bahnstraße 25 (am Steinbecker Bahnhof), nur Abends von 7-8 Uhr, ausbezahlt vom Kollegen Schret, Mondorferstraße 121, gegenüber der Brauerei Saurenhans.

### Erfurt.

Dienstag, den 2. Juni: **Generalversammlung**. Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Bericht der Delegirten. 3. Wahl eines Vertrauensmannes zum Gewerkschaftskartell. 4. Verschiedenes.

### Frankfurt a. M.

Dienstag, den 2. Juni, Abends 7 1/2 Uhr: **Vorstands- und Vertrauensmännerversammlung** im „Hainereck“.

### Gießen.

Die **Reiseunterstützung** wird beim Kollegen J. Genter, Schillerstr. 19, ausbezahlt.

### Hamburg.

Die **Unterstützung** wird nur Mittags von 12-1 Uhr vom Kassirer Paul Tiede, Bergstraße 5, 2. St., St. Pauli, ausbezahlt.

### Mürnberg.

Wir geben den reisenden Kollegen bekannt, daß wir durch verschiedene höchst unliebbare Vorgänge gezwungen wurden, unsere **Herberge** von Gruber, „drei Könige“, hinweg zu dem Kollegen **Berling**, („Bäckerherberge“) zu verlegen. Berling wird sich's aneignen sein lassen, ein Herbergsvater im wahrsten Sinne des Wortes zu sein, was bei Gruber leider nicht immer der Fall war. Unsere regelmäßigen **Monatsversammlungen** finden jetzt jeden ersten Mittwoch des Monats statt.

Die **Reiseunterstützung** wird beim Kollegen Schmidt, Maxplatz 33, ausbezahlt.

### Pfungstadt.

Sonntag, den 31. Mai d. J. **Monatsversammlung** im Vereinslokal beim Kollegen Weigel. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Eingehen der Monatsbeiträge. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Verschiedenes.

### Inserate.

**Unlieb verspätet.**  
**Daufgabung.**  
Allen denen, die beim Sahin-Idolien meiner unvergesslichen Braut, Fräulein **Sophie Weidinger** regen Theil genommen, sowie zur Anwesenheit beigetragen, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank. Mögen sie vor ähnlichen Schicksalsfällen bewahrt bleiben.  
Der Herrbrauende **Georg Hofmann II.**, Brauerei Stern, Tverrat.

Unserm Verbandskollegen **Jacob Fay** und **Georg Steinmetz** nach ihren jungen Gemahlinnen wünschen wir nachträglich zu ihrer am vorigen Samstag, den 23. d. M. stattgefundenen Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.  
Die Verbandskollegen der Brauerei Hildebrand, Pfungstadt.

Das **Wunder-Microscop**, wovon in der Chicagoer Weltausstellung über 2 1/2 Millionen verkauft wurden, ist jetzt bei mir für den geringen Preis von **nur M. 1,50** gegen Vorbereinsendung von M. 1,50 franco erhältlich.  
Perfekte dieses Wunder-Microscopes sind, daß man jeden Gegenstand 400mal vergrößert sehen kann, daher Staub-otome und für das Auge unsichtbare Thiere wie Waisfaser so groß sieht.  
Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter Haushaltungsgeschäft zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfallsfähigkeit, und des Fleisches auf Frische. Namentlich haben in letzter Zeit schädliche Bakterien durch Genuß verdorbenen Fleisches, Säfte etc., den Tod eines Menschen herbeigeführt. Die im Wasser lebenden Infusionsorganismen, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig unter dem Microscop.  
Auch ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zur Lesen der kleinen Schrift versehen. Genaue Anweisung wird jedem Kunden beigegeben. Zu beziehen von **J. Kann, Hamburg I.**

Unserm Verbandskollegen **Carl Herold** und seiner lieben Braut, Fräulein **Mariechen Mohr** zu ihrer am 2. Juni stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche.  
**Die Kollegen der Schlossbrauerei Kiel.**

Unserm Kollegen und Verbandsmitglied **Carl Herold** nebst seiner lieben Braut, Fräulein **Mariechen Mohr** zu ihrer am 2. Juni stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche und ein dreifach donnerndes Hoch.

Gleich gold'ner Frühlingssonne, Welche Wald und Flur erheit, Glänze Euch des Glüdes Sonne Im Ehestand allezeit!

Das ist der Wunsch von Jenen, Die mit Dir Hand in Hand für Recht und Freiheit stimmen Durch Treue zum Verband.  
**Der Zweigverein Kiel.**

**Frankfurt a. M.**  
Unserm Verbandskollegen **Hermann Kirchner und Frau**, Emma, geb. Brigel, zu ihrer am Mittwoch, den 27. Mai stattgefundenen Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche!  
**Die Verbandskollegen der Brauerei Binding.**

Junger Ehepaar, Du gehst voran, Bald kommt auch der Alte dran.  
Unserem lieben Freunde und Verbandskollegen

**Georg Fischer** zu seiner Verlobung mit Fräulein **Maria Fröhlich** die herzlichsten Glückwünsche.  
Von seinen Mitarbeitern.

Unserm zweiten Vorsitzenden Kollegen **G. Fischer** zu seiner Verlobung mit Fräulein **Maria Fröhlich** die herzlichsten Glückwünsche und ein dreifach donnerndes Hoch, daß es in Unter-Barmen schallt und in der Brauerei Saurenhans widerhallt.  
**Der Zweigverein Elberfeld.**

Meinen Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß ich am 1. Mai 1895 die

**Stehpferhalle von R. Hirthe**, Elisabethkirch-Strasse 14, in Vertretung über-ommen habe. Für gute Speisen und Getränke wird nach wie vor bestens gesorgt und bittet um geneigten Zuspruch.  
**Otto Wolf, gen. Dr. Weisse.** Restaurateur, Elisabethkirch-Strasse 14.

**C. R. Wittber**, CHEMNITZ, Müllerstrasse Nr. 28, Fabrikant der altbekannten **Chemnitzer Holzschuhe** desgl. Schlappschuhe, Plüschschuhe, Mälzerpantoffeln.

**Slomke's Städtebuch** für reisende Arbeiter, Handwerker und Künstler, mit farbiger Eisenbahn- und Reisekarte von Deutschland und angrenzenden Ländern 356 Seiten Text in Leinen geb. Preis 1,60 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung von 1,80 Mk. auch in Briefmarken von **G. Slomke's Verlag Bielefeld.**

**Mannheim.** Halte allen Freunden und Kollegen mein **Gast- und Logirhaus** bestens empfohlen. Gute und billige Speisen und Getränke, sowie gutes und billiges Logis.  
**Jacob Theilacker**, Nr. 2, Nr. 3.

**Joh. Dohm**, Spezialgeschäft f. Bierbrauer, **Kiel, Winterbederstr. 12**, empfiehlt in bekannter Güte: gute, dauerhafte Hemden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitshosen, Seiden- und Tuchmägen, Holzschuhe, Plüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln, große Koffer, Handkoffer, Biertrüge. In Preisrestaurant gratis.

**Visitkarten** liefert sauber, geschmackvoll und billig  
**Carl Fr. Augustin**, Hannover, Nordfelderreihe 23.

**Hauptverkehr der Brauer u. Küfer Strassburg i. Els.**  
**Gasthaus „Zum goldenen Fäffel“**  
Gerbergrabenplatz 9.  
Den werthen Brauereimännern und Küfern zur Kenntniß, daß ich stets bemüht sein werde, durch Stellenvermittlung im In- und Auslande mir das bisher bewiesene Vertrauen zu rechtfertigen.  
**J. Voeltzel.**

**Gasthaus „Zum kleinen Mayerhof“**  
(Zentralverkehr der Brauer und Küfer)  
von **Friedr. Steinmetz**, P 6, 17/18. MANNHEIM P 6, 17/18.  
Gute Betten zu billigen Preisen.  
Sicherer Arbeitsnachweis für Brauer und Küfer.

**Berlin.** Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes **Restaurant mit Centralherberge** Neue Friedrichstraße 20 (Ecke Königstraße, in der Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).  
**Fritz Preuss.** Hochachtungsvoll

**Chüringer Wurstfabrik von F. W. Lindner**, Eisenberg i. Thür., empfiehlt:  
Prima Cervelatwurst per 1/2 Kilo 1,20 Mk.  
Salami „ „ „ 1,20 „  
Roth- und Leberwurst „ „ „ 0,75 „  
Sülze, roth und weiss „ „ „ 0,50 „  
Thüringer Knackwürstchen „ Duzend 1,10 „  
Unter streng gefeßlicher Fleisch- und Trichinenschau.

**Brauer- u. Mälzer-Mützen** sowie Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.  
Jockey-Mütze in allen Farben, von 1-1,75 Mk.  
Klapp-Mütze, Stoffmägen von 1-2 Mk., Seide und Atlas in schwarz und bunt 2-2,50 Mk., Mißseide 2,50-3,00 Mk.  
Stoffproben stehen franco zu Diensten.  
Bei Bestellungen nach außer halb erbitte Kopfreite in Zentimetern anzugeben. Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 St. franco.  
Strandmütze in Stoff u. Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25-3,00 Mk.  
Stoffe Brauermütze in Tuch, blau und grün, von 1,75-2,00 Mk.  
Dresden, Schäferstraße 53. **Carl Fiedler**, Dresden, Schäferstraße 53.